Woche bis Freitag, den 28. März 2008

Marktinfo

Wöchentliche Marktübersicht

Inhalt

Internationale Finanzmärkte 2

Unterschwellige Nervosität 2
Internationale Finanzmärkte 2
Internationale Aktienmärkte im Überblick 3
USA 4
Europa 4
Asiatisch-pazifischer Raum 5
Währungen 6

Indikatoren-Übersicht 7

Europa 7
Deutschland 7
Asiatisch-pazifischer Raum 7
Japan 7
Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) 9
Hongkong 9
USA 9

Fazit und Ausblick 12

Vorausschau
31. März – 4. April 2008 12

Quelle:
Die Informationen werden von Fidelitys Investment-Communication-Team zusammengestellt. Sie basieren auf einer großen Auswahl externer Quellen sowie auf Informationen, die Fidelitys Fondsmanager und Analysten zur Verfügung stellen. Fidelity übernimmt weder die Gewähr für den Inhalt der Informationen noch haftet Fidelity für etwaige Irrtümer, Fehler, Auslassungen oder widersprüchliche Angaben darin.

Internationale Finanzmärkte

Von Anne D. Picker, Chefvolkswirtin, produziert von ECONODAY

Unterschwellige Nervosität

Internationale Finanzmärkte

Die Woche nach dem langen Osterwochenende verlief an den Aktienmärkten im Großen und Ganzen positiv. An den europäischen und asiatischen Börsen ging es am Dienstag kräftig aufwärts, trotz bröckelnder Kurse an der Wall Street, wo ein schwaches Verbrauchervertrauen und ungünstige Zahlen vom Häusermarkt der Rally den Wind aus den Segeln nahmen. Die Kurse zogen aber auch in den USA wieder deutlich an, als JPMorgan seine Offerte für Bear Stearns nachbesserte. Die jüngsten Zinssenkungen der Federal Reserve und die anderen Maßnahmen zur Stärkung der Liquidität trugen ebenfalls zur Aufhellung der Anlegerstimmung bei. Andererseits zeichneten sich zum Quartalsschluss Spannungen an den Geldmärkten ab. So kletterten die Dreimonatssätze von Pfund und Euro am Interbankenmarkt auf Jahreshöchststände, und auch der Dollar notierte höher. Die Bemühungen der Notenbanken, die Probleme an den Geldmärkten zu lindern, halten die Finanzinstitute indessen nicht davon ab, Liquidität zu horten. Das schürt Ängste, die jüngste Erholung der Aktienmärkte könnte noch nicht das Ende der Kreditkrise signalisieren. Die Aktienanleger ignorierten allerdings das anhaltende Knirschen im Gebälk des Finanzsystems, zum Teil in der Hoffnung, dahinter verberge sich vor allem die Anhäufung von Liquidität am Ende des Quartals.

Kurz vor Ablauf des ersten Quartals am Montag notieren die meisten hier beobachteten Indizes seit Jahresbeginn deutlich im Minus. Nur der mexikanische Bolsa Index und der taiwanische Taiex konnten zulegen – um 1,8 % beziehungsweise 1,4 %. Die Verluste liegen zwischen 32 % für den Shanghai Composite und 3,8 % für den SET. Bei den meisten Indizes waren die Einbußen in den drei Monaten zweistellig.

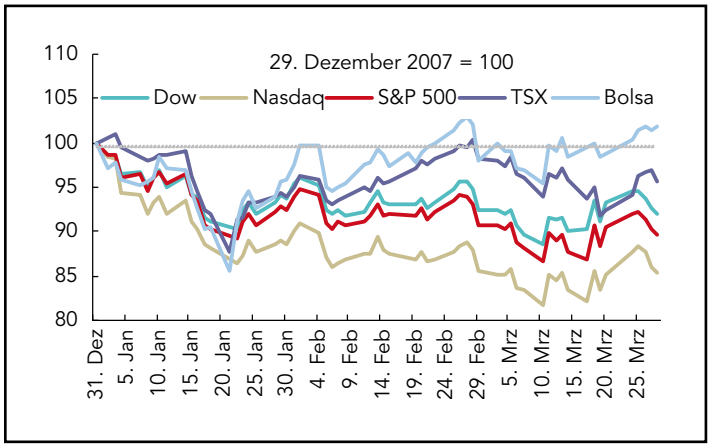
Internationale Aktienmärkte im Überblick

		2007	2008		Veränderung in %	
		31. Dezember	21. März	28. März	Woche	Jahr
Asien						
Australien	All Ordinaries	6.421,0	5.182,4	5.401,2	4,2 %	15,9 %
Japan	Nikkei 225	15.307,8	12.482,6	12.820,5	2,7 %	16,2 %
	Topix	1.475,7	1.220,0	1.243,8	1,9 %	15,7 %
Hongkong	Hang Seng	27.812,7	21.108,2	23.286,0	10,3 %	16,3 %
Südkorea	Kospi	1.897,1	1.645,7	1.701,8	3,4 %	10,3 %
Singapur	STI	3.482,3	2.824,9	3.031,9	7,3 %	12,9 %
China	Shanghai Composite	5.261,6	3.796,6	3.580,2	-5,7 %	32,0 %
Indien	Sensex 30	20.287,0	14.994,8	16.371,3	9,2 %	19,3 %
Indonesien	Jakarta Composite	2.745,8	2.323,6	2.477,6	6,6 %	-9,8 %
Malaysia	KLSE Composite	1.445,0	1.189,1	1.258,4	5,8 %	12,9 %
Philippinen	PSEi	3.621,6	2.817,9	2.956,0	4,9 %	18,4 %
Taiwan	Taiex	8.506,3	8.525,0	8.623,5	1,2 %	1,4 %
Thailand	SET	858,1	803,3	825,2	2,7 %	-3,8 %
Europa						
Großbritannien	FTSE100	6.456,9	5.495,2	5.692,9	3,6 %	11,8 %
Frankreich	CAC	5.614,1	4.533,7	4.695,9	3,6 %	16,4 %
Deutschland	XETRA DAX	8.067,3	6.320,0	6.559,9	3,8 %	18,7 %
Nordamerika						
USA	Dow	13.264,8	12.361,3	12.216,4	-1,2 %	-7,9 %
	NASDAQ	2.652,3	2.258,1	2.261,2	0,1 %	14,7 %
	S&P 500	1.468,4	1.329,5	1.315,2	-1,1 %	10,4 %
Kanada	S&P/TSX Comp.	13.833,1	12.775,6	13.233,8	3,6 %	-4,3 %
Mexiko	Bolsa	29.536,8	29.071,3	30.089,9	3,5 %	1,9 %

Die Börsen in Australien, Hongkong, Großbritannien, Frankreich und Deutschland waren am Montag, den 24. März geschlossen.

USA

Nord-Amerikanische Börsen in 2008



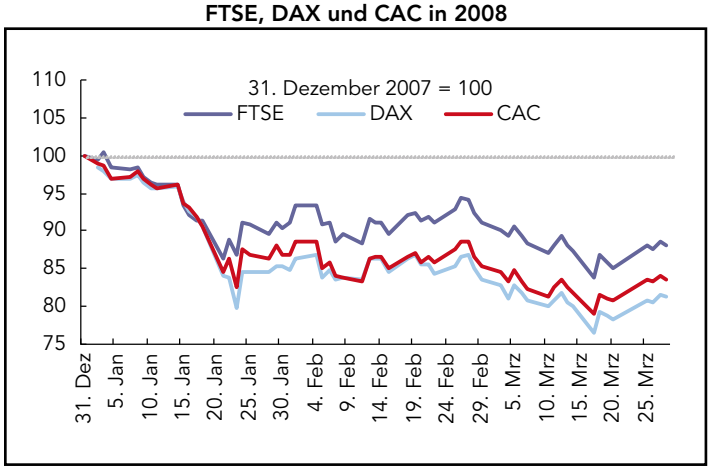
An den nordamerikanischen Aktienmärkten zogen die Kurse am Montag kräftig an, als JPMorgan seine Offerte für Bear Stearns erhöhte. Statt wie zunächst 2 $ bot Morgan knapp über 10 $ je Aktie, nachdem Anleger protestiert hatten, das ursprüngliche Angebot bedeute eine Vernichtung ihres Vermögens. Die Rally war jedoch von kurzer Dauer, da vom Immobilienmarkt erneut schwache Zahlen gemeldet wurden und das Verbrauchervertrauen neue Tiefen auslotete.

Während der Dow am Dienstag leicht nachgab, setzte sich der Anstieg von Nasdaq und S&P 500 bis Mittwoch fort. Dann aber reagierten alle drei Indizes auf die Eintrübung der Gewinnaussichten der Banken, den unerwarteten Rückgang der Bestellungen langlebiger Güter und Ängste vor einem Kollaps der Finanzierung von Firmenübernahmen mit Verlusten. Die Bestellungen langlebiger Güter fielen im Februar überraschend um 1,7 %, bei Ausklammerung der volatilen Transportkomponente sogar um 2,6 %. Die Zahlen klangen sehr nach Rezession, da sie rückläufige Ausgaben und Bestellungen offenbarten. Rohstoffnahe Titel bildeten die Ausnahme von dem allgemeinen Pessimismus. Sie stiegen zusammen mit den Ölpreisen, und die erneute Dollarschwäche beflügelte die Erholung von Gold, Basismetallen und Agrarrohstoffen nach der vorösterlichen Verkaufswelle. Dow Jones und S&P 500 gaben im Wochenergebnis nach, während sich der Nasdaq Index um 0,1 % verbesserte.

In Nordamerika notiert lediglich der Bolsa seit Jahresbeginn im Plus (1,8 %). S&P/TSX Composite folgen mit einem Minus von 4,3 % auf dem zweiten Platz. Alle drei hier beobachteten US-Indizes notieren einen Handelstag vor Ablauf des ersten Quartals im Minus. Von den drei US-Indizes liegt der Dow in Führung, gefolgt von S&P 500 und Nasdaq.

Europa

FTSE, DAX und CAC in 2008



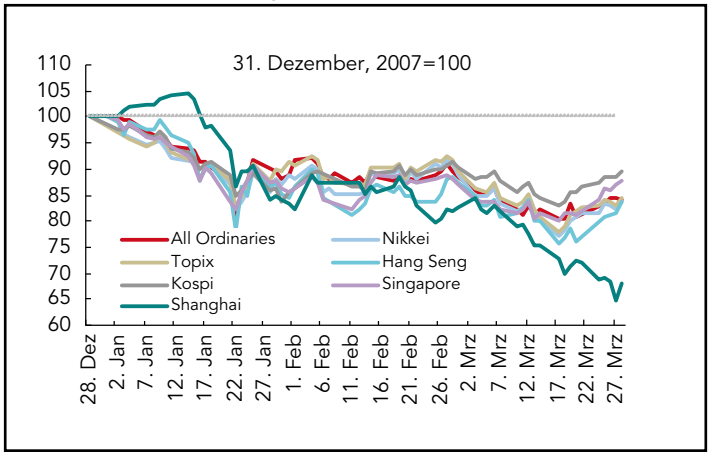
FTSE, CAC und DAX notierten im Wochenergebnis im Plus. FTSE und CAC stiegen damit erstmals seit der Woche bis zum 22. Februar, der DAX hatte sich zuletzt in der Woche bis zum 15. Februar verbessern können. In den ersten drei Monaten des Jahres (ohne den letzten Handeltag am Montag) ist der FTSE um 11,8 %, der CAC um 16,4 % und der DAX um 18,7 % gefallen. Gewinne und Verluste waren in der um den Ostermontag verkürzten Woche gleichmäßig auf die einzelnen Tage verteilt. Zu Wochenbeginn legten die drei Indizes kräftig zu, bedingt durch den nachgebesserten Kaufpreis für Bear Stearns. Am Mittwoch machte ein erneuter Anstieg des Ifo-Geschäftsklima-Index den Anlegern wieder Hoffnung, dass die Lage in Europa doch nicht ganz so düster ist. Das in München ansässige Ifo-Institut hatte bekannt gegeben, dass der Index im dritten Monat in Folge gestiegen war – Grund dafür war neben einer optimistischeren Einschätzung der aktuellen Lage auch eine Verbesserung der Geschäftsaussichten für das nächste halbe Jahr.

Am Dienstag starteten die europäischen Aktienmärkte nach dem langen Osterwochenende mit viel Schwung. Angeführt wurde die Rally von den Bankwerten – es war die erste Gelegenheit für die Anleger, auf die Nachricht vom Montag zu reagieren, dass JP Morgan seine Offerte für den Konkurrenten Bear Stearns aufgestockt hatte. Besonders deutlich stiegen die Titel, die vor Ostern gefallen waren. Am Donnerstag ließen sich die Marktteilnehmer nicht von einem scharfen Anstieg der Ölpreise beirren. Gute Unternehmenszahlen hoben die Stimmung an den Börsen. Dennoch war Rohöl Gesprächsthema, der Preis für ein Barrel stieg auf über 107 $, nachdem eine wichtige Pipeline im Irak durch einen Anschlag beschädigt worden war. Trotz der Explosion an einer der zwei Exportpipelines im Süden des Landes wurden die Öllieferungen kaum unterbrochen, sodass die Rohölpreise wieder fielen.

Asiatisch-pazifischer Raum

Mit Ausnahme des Shanghai Composite notierten alle hier verfolgten Aktienindizes im asiatisch-pazifischen Raum zum Wochenschluss im Plus. Sie folgten den Aktienmärkten in anderen Teilen der Welt, die die jüngsten Verluste offenbar als übertrieben deutlich bewertet hatten. In Japan verbesserten sich Nikkei und Topix im Wochenverlauf um 2,7 % beziehungsweise 2,0 %. Trotz entmutigender Verbraucherpreisdaten (höchste Teuerungsrate seit zehn Jahren) und dem ersten Anstieg der Arbeitslosigkeit seit fünf Monaten, stiegen am Freitag in Japan die Aktienkurse. Da allerdings das Ende des japanischen Geschäftsjahrs am Montag näher rückte, dürften die Anleger noch etwas Kosmetik betrieben und so die Kurse nach oben getrieben haben.

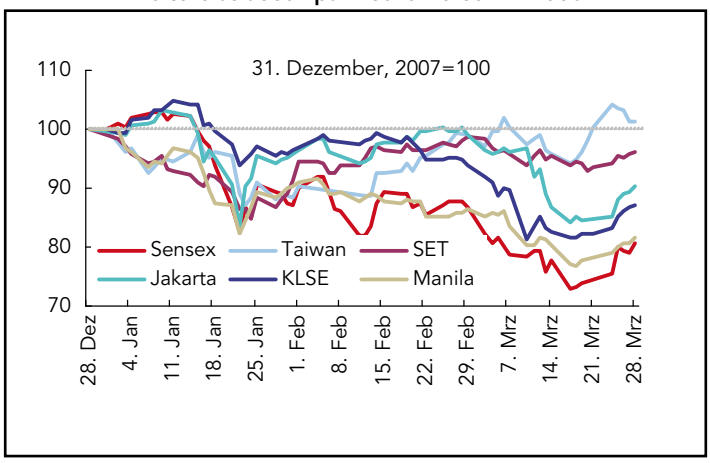
Asiatisch-pazifische Börsen in 2008



Vorläufige Zahlen für das am Montag endende erste Quartal zeigen, dass alle hier beobachteten Aktienmärkte der Region in den ersten drei Monaten des Jahres gefallen sind – einzig der Taiex in Taiwan notierte um 1,4 % höher. Schlusslicht war der Shanghai Composite Index, der um 32 % einbrach.

Am Montag boten die asiatischen Märkte ein uneinheitliches Bild, viele Börsen waren aufgrund des Ostermontags geschlossen. Taiwan stach indessen hervor – die Aktienkurse kletterten auf den höchsten Stand seit vier Monaten und auch die taiwanische Währung legte kräftig zu, nachdem am Wochenende der Oppositionskandidat Ma Ying-Jeou die Präsidentschaftswahlen gewonnen und damit die Hoffnung auf eine Verbesserung der wirtschaftlichen Beziehungen zu China genährt hatte.

Weitere asiatisch-pazifische Börsen in 2008



Die Börse in Shanghai, die am Donnerstag deutliche Kurseinbußen verzeichnet hatte, erholte sich am Freitag wieder etwas. Hintergrund waren Gerüchte, die chinesische Regierung werde Maßnahmen ergreifen, um den Markt zu stärken. Am Donnerstag war der Shanghai Composite um 5,4 % auf 3.411,5 Punkte gefallen (niedrigster Schlussstand seit Juni 2007). Am Freitag konnte er die Vortagsverluste fast wieder wettmachen und ging mit einem Plus von 4,9 % aus dem Handel. Diese Rally war jedoch nicht ausreichend, um die im Wochenverlauf entstandenen Verluste ganz auszugleichen, sodass der Index die Woche mit einem Minus von 5,7 % beendete – als einziger in der Region mit negativem Ergebnis. Seit Jahresbeginn ist der Shanghai Composite bereits um 32 % gefallen. In Hongkong registrierte der Aktienmarkt in der vergangenen Woche dagegen ein deutliches Plus von 10,3 %, teilweise bedingt durch erfreuliche Ertragsmeldungen von Banken und Versicherungen. Nach Meinung von Analysten scheinen die Banken in Hongkong die Folgen der US-Hypothekenkrise ziemlich schnell überwunden zu haben. Der australische Aktienmarkt profitierte von steigenden Rohstoffpreisen.

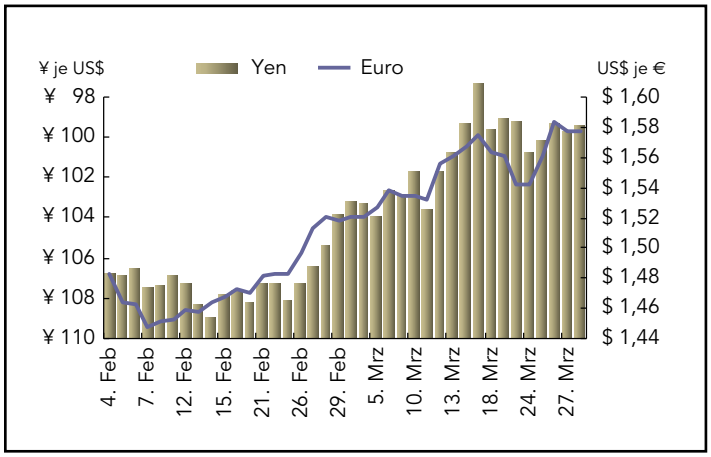
Der südkoreanische Kospi schloss am Donnerstag leicht im Minus, nachdem er an sieben aufeinander folgenden Handelstagen gestiegen war. Im Wochenergebnis konnte sich der Index um 3,4 % verbessern, während er im bisherigen Jahresverlauf schon um 10,3 % gesunken ist. Nach einem Bericht der Bank of Korea hat sich das Verbrauchervertrauen im ersten Quartal verschlechtert. Am Dienstag ließ darüber hinaus das südkoreanische Finanzministerium verlauten, es werde die Einfuhrtarife für Ölprodukte senken, um Verbrauchern und Unternehmen zu helfen und den Inflationsdruck zu senken.

Am Donnerstag hob die Zentralbank der Republik China in Taiwan (CBC) den Diskontsatz um 12,5 Basispunkte auf 3,5 % an. Außerdem erhöhte die CBC die Zinsen für besicherte und unbesicherte Ausleihungen mit Wirkung zum 28. März 2008 ebenfalls um jeweils 12,5 Basispunkte auf 3,875 % beziehungsweise 5,75 %. Gleichzeitig senkte die Zentralbank den Mindestreservesatz für Deviseneinlagen zum 1. April 2008 von 5 % auf 0,125 %. Dadurch sollen die Finanzierungskosten für Banken und die Zinsspanne zwischen Einlagen in Taiwan-Dollar und Fremdwährungseinlagen gesenkt werden. Der Kurs des Taiwan-Dollar wird durch den Markt bestimmt.

Währungen

Yen und Euro stiegen in der vergangenen Woche gegenüber dem US-Dollar. Grund dafür waren Spekulationen, die Federal Reserve werde ihren Tagesgeldsatz weiter senken, um eine Rezession zu verhindern. Gleichwohl verlor nicht nur der Dollar an Boden – das britische Pfund sank gegenüber dem Euro auf einen Rekordtiefstand, nachdem das Verbrauchervertrauen in Großbritannien im März Berichten zufolge auf den niedrigsten Wert seit 15 Jahren gefallen war und nach einem anderen Bericht die Eigenheimpreise so langsam gestiegen waren wie zuletzt vor über zehn Jahren. Auch gegenüber den meisten anderen wichtigen Währungen geriet das Pfund daraufhin unter Druck. Die Analysten gehen davon aus, dass die Bank of England (BoE) ihren Leitzins auf der nächsten Sitzung am 10. April erneut senken wird. Weiter hieß es aus Analystenkreisen, dass die Federal Reserve hauptsächlich um das Wachstum besorgt sei und damit eine andere geldpolitische Linie verfolge als die meisten anderen Notenbanken, die sich vornehmlich auf die Inflationsbekämpfung konzentrierten. Die jüngsten Konjunkturdaten hatten denn auch gezeigt, dass die US-Wirtschaft auf wackeligen Füßen steht, was zu größeren Dollar-Verkäufen führte.

Yen und Euro im Februar und März



Nachdem er am Dienstag und Mittwoch gefallen war, stabilisierte sich der Dollar wieder etwas. Eine Serie schwacher Konjunkturdaten aus den USA, insbesondere das gesunkene Verbrauchervertrauen, standen in scharfem Kontrast zu der unerwarteten Verbesserung des Geschäftsklimas in Deutschland, das darauf hindeutet, dass die Wirtschaft der Eurozone der „Subprime"-Krise standhalten könnte. Die Europäische Zentralbank (EZB) nahm dies zum Anlass, erneut ihr Festhalten an einer strengen Stabilitätspolitik und ihre Besorgnis über die hohe Teuerungsrate zu betonen.

Durch den schwachen Dollar wird das stark exportabhängige Wirtschaftswachstum in Japan gefährdet, denn japanische Produkte verteuern sich in den USA und auf anderen Dollar-Märkten. Eine weitere Folge ist ein Rückgang der japanischen Devisenreserven um rechnerisch 18,5 Billionen Yen (185 Mrd. $). Man nimmt an, dass der größte Teil der Reserven Japans in Höhe von insgesamt 1 Billionen $ in US-Staatsanleihen und Dollar-Einlagen steckt. Auf der anderen Seite hilft ein starker Yen der japanischen Wirtschaft, da er die Auswirkungen des weltweiten Preisanstiegs bei Öl und anderen Rohstoffen sowohl für die Verbraucher als auch für die Industrie dämpft. Dagegen bereitet ein stärkerer Yen den japanischen Exporteuren natürlich keine Freude.

Der chinesische Renminbi ist gegenüber dem Dollar seit 15 Wochen gestiegen, er wird gegenwärtig mit einem Kurs von 7,0122 gehandelt. Die People's Bank of China (PBoC) ließ den Renminbi stärker aufwerten, um die Inflation im Zaum zu halten – sie hatte im Februar 7,1 % betragen. Mittlerweile hat der Wechselkurs beinahe den höchsten Stand seit dem Ende der Dollarbindung im Jahr 2005 erreicht.

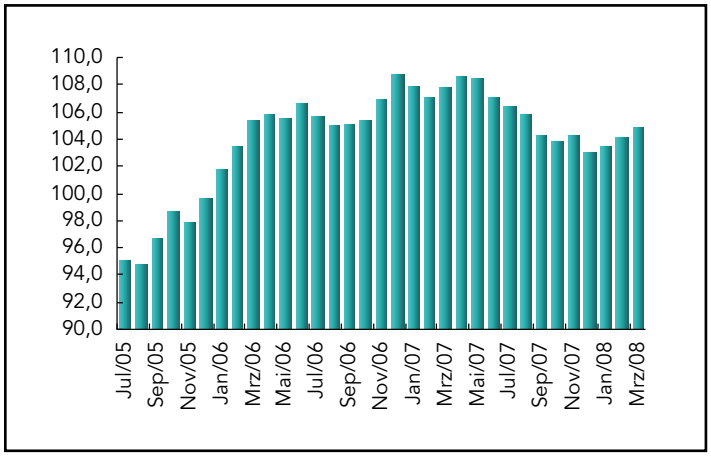
Indikatoren-Übersicht

Europa

Deutschland

Der Ifo-Geschäftsklima-Index stieg im März auf 104,8 Punkte, von 104,1 im Februar. Das war der dritte monatliche Anstieg in Folge. Leichte Verbesserungen zeigten sich sowohl in der Lage- (von 110,3 auf 111,5 Punkte) als auch in der Erwartungskomponente (von 98,2 auf 98,4 Punkte). Auf der Sektorebene stiegen die Diffusionsindizes in allen Bereichen der Wirtschaft mit Ausnahme des Einzelhandels. Die Komponenten für das verarbeitende Gewerbe und den Großhandel verbesserten sich von 16,3 auf 17,9 Punkte (höchster Wert seit November 2007) beziehungsweise von 5,8 auf 7,8 Punkte. Der Index für das Baugewerbe stieg unterdessen von -24,9 auf -21,8 Punkte.

Ifo-Geschäftsklima-Index fester

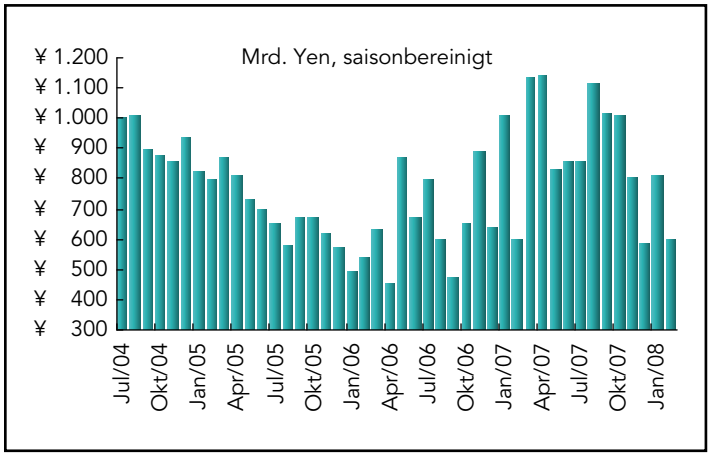


Asiatisch-pazifischer Raum

Japan

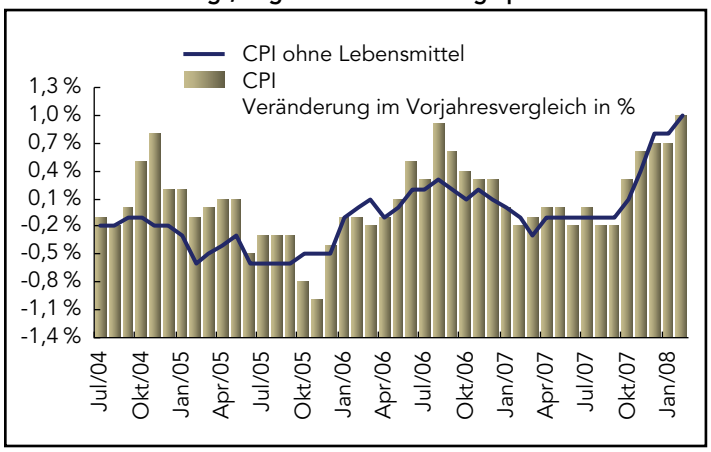
Der Warenhandelsüberschuss wuchs im Februar auf unbereinigter Basis um 0,9 % gegenüber dem Vorjahr auf 970 Mrd. ¥ – etwas stärker als von Analysten erwartet. Die Ausfuhren stiegen um 8,7 %, die Einfuhren um 10,1 % gegenüber Februar 2007. Dabei legten die Exporte in andere asiatische Länder deutlich um 13,9 % zu, während die Importe nach Asien um 2,7 % zurückgingen. Demgegenüber sanken die Ausfuhren in die USA um 6,0 %, die Einfuhren nahmen um 3,6 % zu. Dies führte zu einer Verschlechterung der Handelsbilanz gegenüber dem Vorjahr um 13,3 %. Im Handel mit Westeuropa stiegen die Exporte um 8,9 %, während die Importe um 1,1 % sanken. Einen großen Anteil am Anstieg der Einfuhren hatten mineralische Brennstoffe, darunter Roherdgas und Kohle – hier wuchs das Importvolumen um 53,4 %. Das zeigt sich gerade bei Einfuhren aus dem Nahen Osten, die um 57,8 % im Vorjahresvergleich stiegen. Saisonbereinigt schrumpfte der Handelsbilanzüberschuss von 808,7 Mrd. ¥ im Januar auf 598,4 Mrd. ¥ im Februar. Im Vormonatsvergleich fielen die Exporte im Februar um 2,8%, während die Importe um 0,2 % zulegten.

Warenhandelsüberschuss



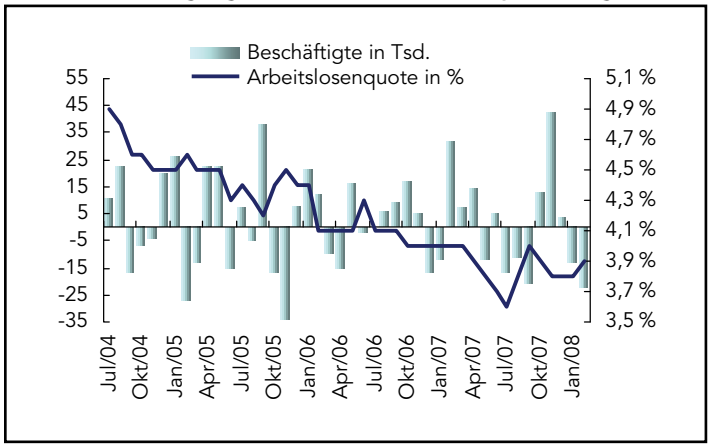
Der landesweite Verbraucherpreisindex (CPI) sank im Februar um 0,2 % im Vergleich zum Vormonat, stieg jedoch um 1 % gegenüber dem Vorjahr. Beim Kernindex (ohne frische Lebensmittel) wurde gegenüber Januar eine Verringerung von 0,1 %, verglichen mit dem Vorjahr jedoch ebenfalls ein Plus von 1 % registriert. Bereinigt um die Preise von Lebensmitteln und Energie fiel der Index um 0,3 % im Vormonats- und um 0,1 % im Vorjahresvergleich. Die Differenz zwischen beiden Kernraten deutet auf die Energiekosten als Ursache der Preissteigerung hin. Im Vergleich zum Vormonat wurden in allen Kategorien mit Ausnahme von Bildung entweder gesunkene Preise oder keine Veränderungen registriert. Gegenüber Februar 2007 stiegen die Preise allerdings in allen Bereichen bis auf Möbel & Haushaltsgegenstände und Literatur & Freizeit. Der Verbraucherpreisindex für den Großraum Tokio, der als Vorbote für die Entwicklung des landesweiten CPI angesehen wird, legte im März um 0,6 % gegenüber Februar wie auch gegenüber dem Vorjahr zu. Der Kernindex (ohne Lebensmittel) stieg dabei um 0,5 % im Vormonats- und um 0,6 % im Vorjahresvergleich; bei Ausklammerung von Lebensmitteln und Energie wurde ein Plus von 0,6 % beziehungsweise 0,1 % verzeichnet. Offenbar beginnt der Handel mittlerweile notgedrungen, die weltweit drastisch gestiegenen Öl- und Rohstoffpreise an die Verbraucher weiterzugeben. Ein Anstieg der Verbraucherpreise wurde in den letzten Monaten unter anderem bei Weizenprodukten, Geflügel, Fleisch, Taxifahrten und Gas verzeichnet.

CPI steigt, angetrieben von Energiepreisen



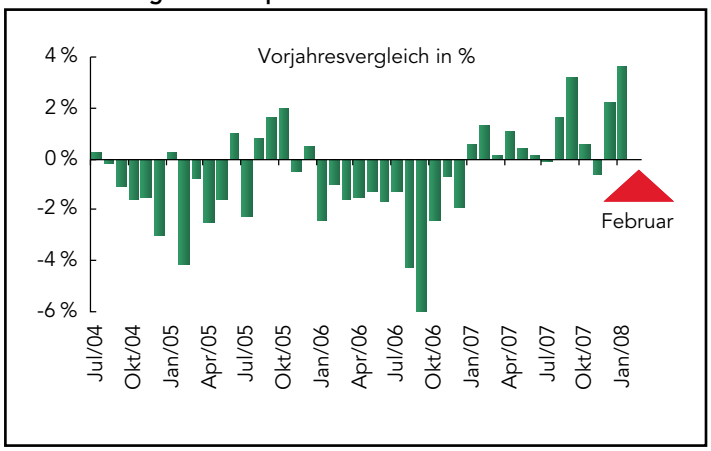
Die Arbeitslosenquote stieg im Februar überraschend auf 3,9 % – die Analysten hatten erwartet, dass sie im vierten aufeinander folgenden Monat bei 3,8 % bleibt. Die Zahl der Beschäftigten sank gegenüber dem Vorjahr um 100.000 auf 62,92 Mio., nachdem sie im Januar um 430.000 gestiegen war. Die Zahl der Arbeitslosen fiel im Vorjahresvergleich um 40.000 auf 2,66 Mio.

Beschäftigung nimmt ab, Arbeitslosenquote steigt



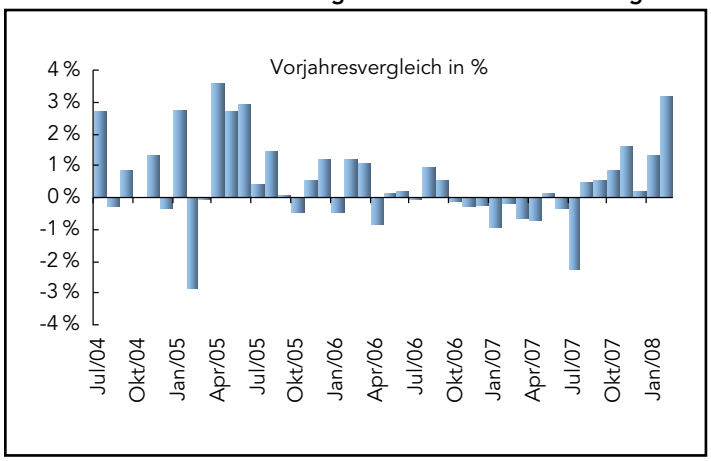
Im Februar blieben die Ausgaben der privaten Haushalte auf realer Basis unverändert gegenüber dem Vorjahr, nominell stiegen sie jedoch um 1,1 %. Japanische Arbeiterhaushalte gaben auf realer Basis 0,1 % weniger, nominell dagegen 0,1 % mehr aus als im gleichen Monat des Vorjahrs. Diese Zahlen signalisieren, dass die Binnennachfrage weiterhin schwach ist. Die Konsumneigung der Haushalte, gemessen als derjenige Teil der verfügbaren Realeinkommen, der für Konsumzwecke ausgegeben wird, stieg um 1,8 Prozentpunkte auf 74,1 %.

Ausgaben der privaten Haushalte unverändert



Der japanische Einzelhandel verbuchte im Februar ein Umsatzplus von 3,1 % im Vergleich zum Vorjahr (siebter Anstieg in Folge). Die Verkaufszahlen scheinen den zuvor veröffentlichten Ausgaben der Privathaushalte zu widersprechen. Welcher Wert der tatsächlichen Entwicklung der Verbraucherausgaben eher entspricht, ist schwer zu sagen – insbesondere, da die gestiegenen Energiekosten die „sonstigen Ausgaben" schmälern. Die Umsätze in größeren Geschäften stiegen um 1,3 % gegenüber dem Vorjahr.

Einzelhandelsumsätze steigen im siebten Monat in Folge



Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan)

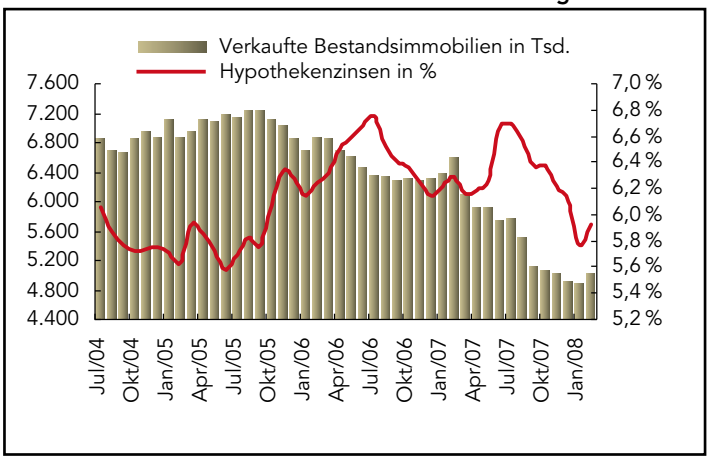
Hongkong

Das Warenhandelsdefizit wuchs im Februar auf 15,8 Mrd. Hongkong-Dollar. Im Vergleich zum Vorjahr stiegen die Ausfuhren um insgesamt 7,6 %, die Einfuhren um 11,9 %. Da die Handelsströme im Januar und Februar aufgrund des wechselnden Zeitpunkts des Neujahrsfests erhebliche Schwankungen aufweisen, ist es sinnvoll, die Handelsbilanz für die ersten zwei Monate eines Jahres jeweils gemeinsam zu betrachten. Die Warenausfuhren stiegen gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum um insgesamt 12,1 %. Der Wert der Wiederausfuhren stieg dabei um 12,5 %, während die Exporte von Erzeugnissen aus Hongkong um nur 0,9 % zunahmen. Bei der Einfuhr von Gütern wurde ein Zuwachs von 14,6 % gegenüber dem Vorjahr verzeichnet. Die Handelsbilanz wies für die ersten zwei Monate des Jahres ein deutliches Defizit von 23,3 Mrd. Hongkong-Dollar aus.

USA

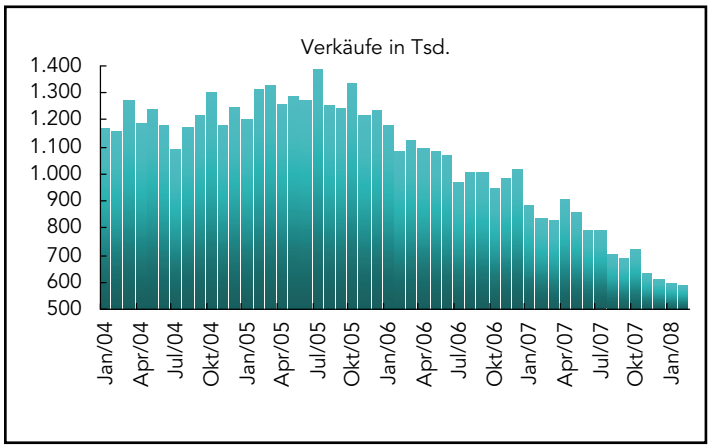
Die Zahl verkaufter Bestandsimmobilien stieg im Februar um 2,9 % auf 5,030 Mio. (aufs Jahr hochgerechnet) – eine der seltenen erfreulichen Nachrichten vom Häusermarkt. Die Verkaufszahlen bei Einfamilienhäusern, die wichtigste Kategorie des Berichts, wuchsen um 2,8 % auf 4,890 Mio. (annualisiert), während bei Wohnungen ein Plus von 3,7 % auf 560.000 (aufs Jahr hochgerechnet) registriert wurde. Die Zunahme blieb weitgehend auf den Nordosten beschränkt, in den anderen Regionen des Landes waren nur geringe Veränderungen zu beobachten. Die höheren Verkaufzahlen hatten auch Auswirkungen auf den Angebotsüberhang nicht verkaufter Immobilien. Er sank auf 9,6 Monate, nachdem er im Vormonat noch ausgereicht hätte, um den Markt für 10,2 Monate zu versorgen. Ein weiterer Faktor waren die niedrigeren Preise – der mittlere Eigenheimpreis fiel um 1,9 % im Vormonats- und 8,2 % im Vorjahresvergleich auf 195.000 $.

Zahl verkaufter Bestandsimmobilien steigt



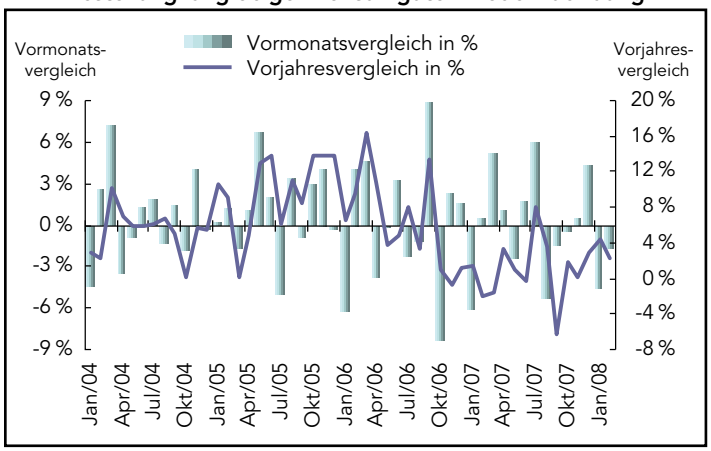
Die Zahl verkaufter neuer Eigenheime fiel im Februar um 1,8 % gegenüber Januar und um 29,8 % im Vergleich zum Vorjahr auf 590.000 (aufs Jahr hochgerechnet). Ein Hauptgrund für die schwachen Verkaufzahlen waren die weiterhin robusten Immobilienpreise. Der mittlere Preis für neue Eigenheime stieg um 8,2 % verglichen mit dem Vormonat auf 244.100 $ – ein Minus von nur 2,7 % gegenüber Februar 2007. Der Angebotsüberhang lag unverändert bei 9,8 Monaten (höchster Stand seit 27 Jahren). Bei regionaler Betrachtung zeigte sich ein deutlicher Rückgang im Nordosten. Das steht in krassem Gegensatz zum Markt für Bestandsimmobilien, der gerade in dieser Region besonders lebhaft war.

Verkaufszahlen bei Hausneubauten



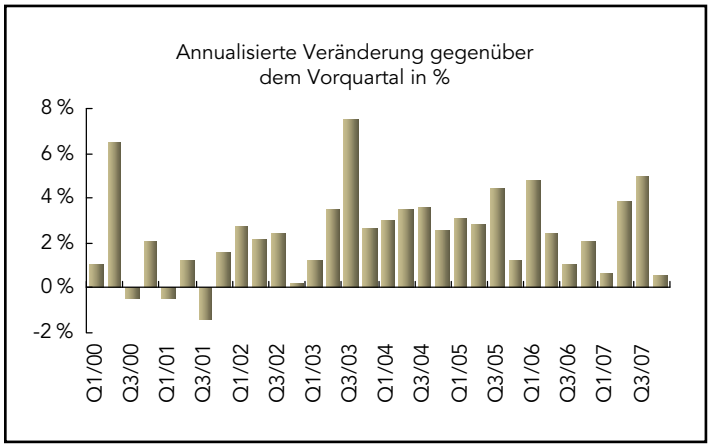
Die Bestellungen für langlebige Güter sanken im Februar um 1,7 % (Januar: -4,7 %). Im Vorjahresvergleich nahmen sie um 2,2 % zu. Bei Ausklammerung der Transportkomponente gingen die Aufträge um 2,6 % zurück, nachdem sie im Vormonat um 1,0 % gefallen waren. Im Vergleich zum Vorjahr wurde ein Anstieg um 1,6 % verzeichnet. Schwach war die Auftragslage vor allem bei Maschinen aber auch bei Metallerzeugnissen und im Bereich „Sonstige". Eine Erholung wurde dagegen im Transportbereich registriert – dahinter stand in erster Linie ein Plus bei den Flugzeugbestellungen, während die Auftragszahlen im Automobilbereich sanken. Zuwächse zeigten sich auch bei Hüttenmetallen, Computern & Elektronikerzeugnissen und Kommunikationsausrüstungen. Die Bestellungen für Investitionsgüter (ohne Rüstungsaufträge) gingen um 1 % zurück (Vormonat: -8,4 %).

Bestellung langlebiger Konsumgüter wieder rückläufig



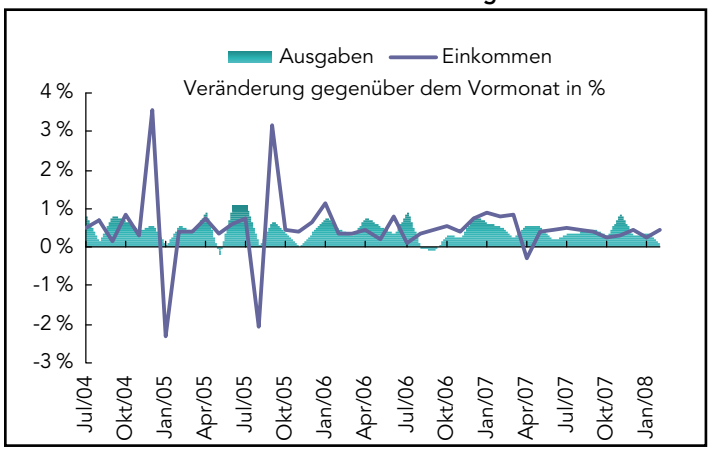
Das amerikanische Bruttoinlandsprodukt wuchs im vierten Quartal wie zuvor geschätzt um 0,6 % (aufs Jahr hochgerechnet), nachdem es im Vorquartal mit 4,9 % deutlich stärker gestiegen war. Der BIP-Preisindex für das vierte Quartal wurde gegenüber einer ersten Schätzung von annualisierten 2,7 % auf 2,4 % nach unten korrigiert. Hintergrund des schwächeren realen BIP-Wachstums waren in erster Linie Rückgänge bei Vorratsinvestitionen, im privaten Konsum und bei den Staatsausgaben, die allerdings durch gesunkene Einfuhren teilweise ausgeglichen wurden.

Reales BIP-Wachstum im vierten Quartal = 0,6 %



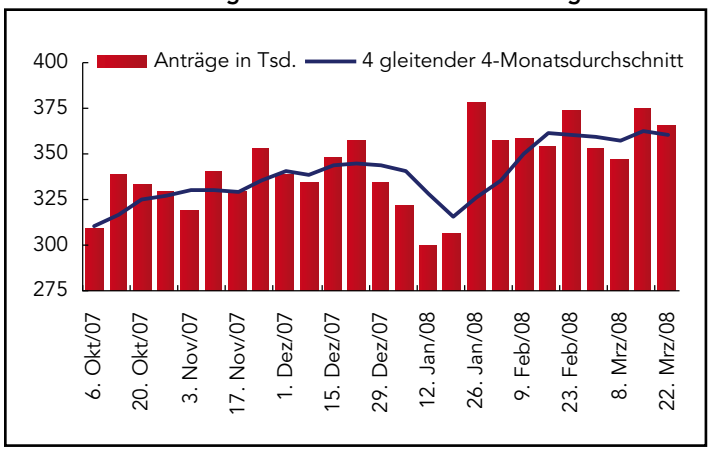
Die Einkommen der privaten Haushalte wuchsen im Februar um 0,5 % (Januar: 0,3 %). Löhne und Gehälter stiegen um 0,3 %. Hintergrund war indessen ein deutlicher Anstieg der Transferleistung (verschiedene staatliche und private Beihilfen) um 38,2 Mrd. $. Im Januar war ein Minus von 4,7 Mrd. $ registriert worden. Das Wachstum der privaten Konsumausgaben verlangsamte sich auf 0,1 % (Januar:0,4 %). Die Ausgaben für langlebige Konsumgüter und Dienstleistungen erhöhten sich um 0,3 %, während die Ausgaben für Verbrauchsgüter um 0,2 % zurückgingen. Der PCE-Deflator stieg mit 0,1 % etwas weniger als im Vormonat (0,3 %). Auch der Anstieg des PCE-Kernindex verlangsamte sich auf 0,1 % (Januar: 0,2 %).

Haushaltseinkommen und -ausgaben



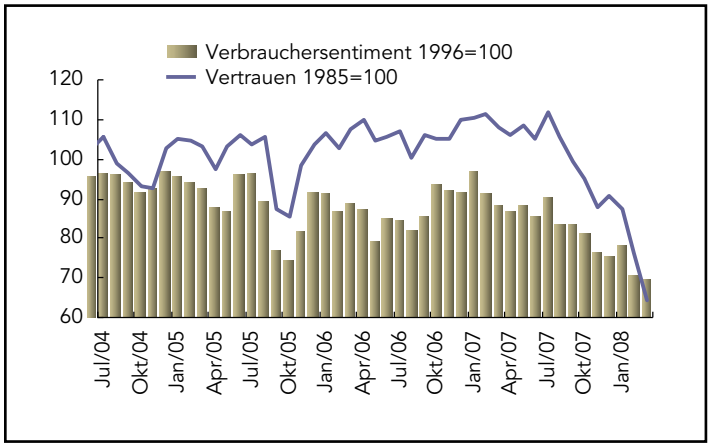
In der Woche bis zum 22. März sank die Zahl der Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung um 9.000 auf 366.000, wobei jedoch die Bundesstaaten Michigan, Ohio und Missouri einen Anstieg der Arbeitslosenzahlen meldeten, der auf die streikbedingte Schließung von Produktionsstätten zurückzuführen sein dürfte. Dieser Wert liegt nah an dem gleitenden 4-Wochendurchschnitt von 358.000 (Februar: rund 350.000). Die Zahl der Folgeanträge sank in der Woche bis zum 15. März leicht auf 2,845 Mio.

Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung



Der Konsumklima-Index des Forschungsinstituts Conference Board verschlechterte sich im März gegenüber dem Vormonat von 76,4 auf 64,5 Punkte. Die Werte für März und Februar waren die niedrigsten seit Beginn des Aufschwungs im Jahr 2003. Der Hauptindex setzt sich aus zwei Komponenten zusammen, der Einschätzung der aktuellen Situation, die sich um fast 15 Punkte auf 89,2 verschlechterte, und der besonders stark gewichteten Erwartungskomponente, die um über 10 Punkte auf 47,9 fiel (niedrigster Wert seit 35 Jahren). Der Anteil der Befragten, die angaben, es sei zurzeit schwierig, einen Job zu finden, stieg auf 25,1 %, während der Anteil derer, die keinen Mangel an Arbeitsplätzen sehen, auf 18,8 % sank. Auch die Einschätzung der zukünftigen Arbeitsmarktsituation war pessimistisch. Die Inflationserwartungen für die nächsten zwölf Monate stiegen auf 6,1 %.

Verbrauchersentiment und -vertrauen



Der Index des Verbrauchervertrauens von Reuters und der University of Michigan für März fiel gegenüber Februar leicht von 70,8 auf 69,5 Punkte. Die Inflationserwartungen für die nächsten zwölf Monate sanken um 0,2 Prozentpunkte auf moderatere 4,3 %, die Erwartungen für die nächsten fünf Jahre blieben unverändert bei 2,9 %.

Fazit und Ausblick

In den USA blieben die Wirtschaftsdaten in der vergangenen Woche unerfreulich. In Frankreich und Deutschland stärkte hingegen das Konsumklima die Moral der Anleger. Im Wochenergebnis legten die Aktienkurse zu, aber für das Quartal war das Ergebnis einen Tag vor Ultimo negativ.

Die einzige Notenbank, die in der kommenden Woche tagt, ist die Reserve Bank of Australia (RBA), die am 1. April eine Sitzung abhält. Nach aggressiven Zinserhöhungen zur Inflationsbekämpfung auf mittlerweile 7,25 % dürfte der Rat der RBA diesmal Zurückhaltung üben. Konjunkturdaten aus den USA und Europa werden den Anlegern die Möglichkeit geben, die wirtschaftliche Lage in den beiden Regionen zu vergleichen. In Japan endet am 31. März das Geschäftsjahr.

Vorausschau: 31. März – 4. März 2008

Die folgenden Indikatoren werden in dieser Woche veröffentlicht

1. April	Australien	Sitzung der Reserve Bank of Australia

Die folgenden Indikatoren werden in dieser Woche veröffentlicht

Europa		
31. März	EWWU	Geldmenge M3 (Februar)
		Harmonisierter Index der Verbraucherpreise (März, vorab)
	Europäische Union	Geschäfts- und Konsumklima (März)
	Deutschland	Einzelhandelsumsätze (Februar)
	Frankreich	Erzeugerpreisindex (Februar)
	Italien	Erzeugerpreisindex (Februar)
1. April	EWWU	Arbeitslosigkeit (Februar)
	Deutschland	Arbeitslosigkeit (März)
		Beschäftigung (Februar)
2. April	EWWU	Erzeugerpreisindex (Februar)
4. April	Deutschland	Auftragseingänge in der Industrie (Februar)
Asiatisch-pazifischer Raum		
31. März	Japan	Industrieproduktion (Februar)
1. April	Japan	Tankan-Bericht (Q1/2008)
4. April	Australien	Einzelhandelsumsätze (Februar)
Amerika		
31. März	Kanada	Monatliches BIP (Januar)
	USA	Einkaufsmanager-Index, Chicago (März)
1. April	Kanada	Preisindex für Industrieerzeugnisse (Februar)
		Rohstoffpreisindex (Februar)
	USA	ISM-Index: verarbeitendes Gewerbe (März)
		Bauausgaben (Februar)
2. April	USA	Auftragseingänge in der Industrie (Februar)
3. April	USA	ISM-Index: Dienstleistungen (März)
		Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung (Woche bis vorigen Samstag)
4. April	Kanada	Beschäftigung und Arbeitslosigkeit (März)
	USA	Arbeitsmarktbericht (März)